

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 142.

Dienstag den 21. Juli.

1891.

* * Das Eisenbahnunglück zu Eggolsheim.

Ueber die Entgleisung des Berliner Feriensonderzuges auf dem Bahnhof zu Eggolsheim am 4. d. hat die Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen endlich eine amtliche Mitteilung ergeben lassen, welche so ziemlich alles das bekämpft, was über die Ursache des Unfalls bisher bekannt geworden ist. „Das die Entgleisung, heißt es in der Mitteilung der Generaldirektion, im Zusammenhang steht mit Veränderungen, welche in der Spurweite der Station Eggolsheim vorgenommen wurden, dürfte mindestens wahrscheinlich sein.“ Die Tatsache, daß die Herstellung eines zweiten Geleises auf einer der Hauptlinien, welche der Verkehr zwischen Berlin und München berührt, gerade in der Zeit vorgenommen wurde, in welcher dieser Verkehr erfahrungsmäßig die größten Dimensionen annimmt, steht also fest. Daß ein solches Verfahren an sich schon unzulässig ist, liegt auf der Hand. Die amtliche Mitteilung besagt weiter: „Nachdem die Verschiebung des Hauptgeleises in der Station Eggolsheim am 2. Juli vorgenommen war, während welcher Arbeit das Geleise außer Benutzung gesetzt wurde und Kreuzungen in der Station nicht stattfanden, wurde das Geleise am 3. Juli wieder in Betrieb gesetzt, so daß am 3. und 4. Juli vor dem verunglückten Zuge andere Züge die Strecke anstandslos passierten. Hierbei waren für die verschobene Geleisestrecke die vorgeschriebenen Signalzeichen behufs Langsamfahrens angebracht. Der erste Zug, welcher am Morgen des 4. Juli das verschobene Geleise passierte, war ein Güterzug ohne Personenbeförderung, während der Feriensonderzug la. (d. h. der erste Berliner Ferienzug) in Folge Kreuzungsanordnung das Ausweichgeleise der Station Eggolsheim benützte.“ Weßhalb der erste Ferienzug von dem umgelegten Geleise ferngehalten wurde, wird ebenfalls aufgeklärt, wie die weitere Frage, weshalb für den 2. (verunglückten) Zug eine gleiche Vorsicht nicht beobachtet wurde. Diese Frage ist um so bringender, als die Generaldirektion zugibt, daß das Geleise nicht in Ordnung war. „Richtig ist, fährt die amtliche Mitteilung fort, daß der Führer der Locomotive des vorgenannten Güterzuges eine Unregelmäßigkeit in der Schienenlage des verschobenen Geleises beobachtet und hierüber dem in der Nähe postierten Wechselwärter Mitteilung gemacht hat. Letzterer hat auch sofort nach Abfahrt des Zuges Untersuchung vorgenommen und, nachdem er eine, die Benutzung des Geleises nicht ausschließende Spurverweiterung beobachtet, den betreffenden Vorarbeiter für die Geleiseregulierung hiervon in Kenntnis gesetzt.“ Hier drängt sich die weitere Frage auf, ob der Stationsvorwand von dieser „Spurverweiterung“ Kenntnis gehabt hat? Es genügt doch nicht, daß eine so wichtige Veränderung des Geleises, wie diejenige ist, welche der Führer der Locomotive des Güterzuges beobachtet, den mit der Verlegung der Geleise beauftragten Arbeitern mitgeteilt wird. Die Generaldirektion geht über diesen Punkt schweigend hinweg, indem sie in ihrer Mitteilung also fortfährt: „Es wird nun Sache weiterer gerichtlicher und außergerichtlicher Untersuchung sein, zu erheben, in wie weit hier dem Bahnunterhaltungspersonal eine strafbare Schuld beigemessen werden muß und wie weit diese mit der Jugendleistung im Zusammenhang gebracht werden kann.“ Die Generaldirektion scheint damit zugeben, daß das verschobene Geleise, obgleich nach Durchfahrt des Güterzuges eine Spurverweiterung constatirt worden ist, in diesem Zustande verblieben ist, mit andern Worten, daß bis zum Eintreffen des Berliner Sonderzuges 1b nichts geschah, den ordnungsmäßigen Zustand des Geleises wieder herzustellen. Während die Mitteilung über die Schuld des Bahnunterhaltungspersonals der gerichtlichen und außergerichtlichen Untersuchung der Entscheidung vorbehalten bleibt, so drückt sich bezüglich des Hauptpunktes in

Bemerkung: „Es wäre wohl ein Gebot der Vorsicht gewesen, die Strecke vor Passieren des ersten Tageszuges einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen und mit bereit gehaltener Mannschafft die als möglich (!) vorauszufehenden Unregelmäßigkeiten auszugleichen; unter allen Umständen aber die auf das betreffende Geleise angewiesenen Züge vor Passieren der gefährdeten Stelle zum Stehen zu bringen und hierdurch zum schrittweisen Langsamfahren zu veranlassen.“ Wessen Sache es gewesen wäre, diese „Vorsicht“ anzuwenden, ob die der technischen Beamten oder des Stationsvorstandes, deutet die „Mitteilung“ in keiner Weise an, so daß in der That der Verdacht nahe liegt, es sei die Absicht, die Schuld einem armen Teufel von Arbeiter aufzuhalsen, im Uebrigen aber Alles beim Alten zu lassen. Der eigentlich Schuldige ist in diesem, wie in früheren Fällen der — Schlenbrian in Verwaltung, Leitung und Aufsicht. Ob die untergeordneten Instanzen ihre Pflicht gethan haben oder nicht, ist eine Sache für sich. Verantwortlich der Öffentlichkeit gegenüber ist der Bahnhofsvorstand, der zugelassen hat, daß ein Extrazug mit 2 Locomotiven und 25 Waggons über ein neu angelegtes, in Folge anhaltenden Regens defekt gewordenes Geleise ohne Anwendung der äussersten Vorsichtsmaßregeln geleitet wurde. Unter den obwaltenden Umständen wäre „die erhöhte Aufmerksamkeit des beteiligten Personals“, welche nach der Ansicht der Generaldirektion den Unfall „wahrscheinlich“ vermieden hätte, absolute Pflicht gewesen. Daß es daran gefehlt hat, kann nur die Schuld des Systems sein; und daß die Generaldirektion dieses verheimlicht, wird das Vertrauen in die bayerische Staatsbahnenverwaltung nicht gerade erhöhen.

Politische Anekdoten.

Zur Ruffifizierung Finnlands macht ein Petersburger Brief der offiziellen Wiener „Polit. Correspond.“ interessante Ausführungen über die veränderte Stimmung der Finnländer während des diesjährigen Besuchs des russischen Kaiserpaars in den finnischen Scherzen. Das finnische Volk, heißt es in der Correspondenz, hat mit Verdrüß wahrgenommen, daß der Kaiser-Großfürst dem Einflusse der Feinde Finnlands, welche die frühere quasi autonome Stellung Finnlands durchaus zu beseitigen suchten, schließlich doch nachgegeben hat, so daß den Finnländern bereits verschiedene ihrer freiwilligen Institutionen entziffen wurden. Die tiefe Verstimmung, welche diese Vorgänge erzeugten, äußerte sich anlässlich des diesmaligen Aufenthaltes des Kaiserpaars in Finnland in ganz ungewöhnlicher Weise. Zum Empfang der kaiserlichen Familie haben sich überall nur die örtlichen Behörden eingefunden, während die Bevölkerung sich fern hielt oder die hohen Gänge mit Kälte aufnahm. Der berühmte Sängerkorps hat sich aufgelöst und kein einziges frohes Lied hat diesmal während der ganzen Fahrt das Kaiserpaar begrüßt. Dieser Gegensatz zu den früheren Jahren war ein so großer, daß der Kaiser seine Verwunderung, die Kaiserin ihre peinlichen Empfindungen nicht verhehlen konnte. Man erzählt, der Jar habe sich an einen bekannten finnischen Politiker mit den Worten gewendet: „Es kommt mir vor, daß die Finnen sich geändert haben.“ Die Antwort lautete: „Najest, die Finnen sind noch immer dieselben, sie verstoßen aber nicht zu hoch; wenn sie froh sind, dann singen sie, wenn sie sich unglücklich fühlen, weinen sie.“ Den Behörden verursachte das Verhalten der Bevölkerung selbstverständlich großes Unbehagen; sie vermochten aber nichts daran zu ändern. Bezeichnend hierfür ist das Scheitern eines Versuches des Gouverneurs von Wiborg, General Gripenberg, der sich mit großem Eifer bemühte, irgend eine Kundgebung zu Stande zu bringen, welche die Verstimmung des Kaiserpaars über den ihm bis dahin bereiteten kühlen Empfang mildern könnte. Der

Gouverneur wendete sich an den Delegirten des akademischen Gesangsvereins in Helsingfors mit der Bitte, er möge die Mitglieder veranlassen, Blümannstrand während des Aufenthaltes der kaiserlichen Familie daselbst zu besuchen. Der Gouverneur unterzeichnete seine Einladung durch den Hinweis, daß ein solcher Besuch allen Beteiligten Vortheile bringen würde. Der Dirigent, Baron Knorring, antwortete indessen, daß weder die Stimmung im Lande noch die ökonomische Lage der akademischen Sängerei eine solche wäre, um die Annahme dieser Einladung zu gestatten. General Gripenberg glaubte nun, ohne Rücksicht auf das in erster Linie hervorgerufene Motiv der Ablehnung, den Dirigenten durch die Zusage eines Honorars von 150 Mk. für jeden Sänger umzustimmen zu können. Das Anerbieten, welches man selbstverständlich als eine Verlegung empfand, wurde jedoch kurz und bündig abgewiesen. In der französischen Deputirtenkammer brachte am Freitag der Deputirte Laur über eine angebliche Verschärfung des Passzwanges an der Grenze Deutschlands und die Verweigerung von Pässen gegenüber französischen Staatsangehörigen seitens der deutschen Postfach in Paris eine Interpellation ein, der fast tägliche Begründung fehlte und die nach lebhafter Verhandlung in glänzender Weise zu Gunsten der Regierung entschieden wurde. Die Sitzung ist besonders gekennzeichnet durch eine Entschiedenheit des Auftretens der Regierung, welche derselben gegenüber den gemäßigten Gegnern der Herren von der Boulange und ihrer offenen und verstaubten Freunde nicht angelegentlich genug zu öfterer Wiederholung empfohlen werden kann. Einem Drahtbericht der „Wost. Zig.“ entnehmen wir noch folgendes: Die Regierung, so sagte Minister Ribot unter anderem, braucht die ihr gebotenen Rathschläge nicht, sie kennt ihre Pflicht. Sie will aber wissen, ob sie bei deren Erfüllung auf das Vertrauen der Kammer rechnen kann. Wenn ich Ihnen sage, daß eine aufgeworfene Frage der auswärtigen Politik hier nicht erörtert zu werden braucht, müssen Sie es mir aufs Wort glauben. Ich verlange also im Namen des Gesamtkabinetts, daß Herr Laur's Anfrage ohne Datum vertagen. (Beifall im Centrum, Wurren bei den Radikalen.) — Laur erklärte, er habe Urkunden vorgelegt, man könne diese nicht unbedenken zurückweisen. — Déroulède sagte, er wolle einem Minister kein Vertrauen bewilligen, der vor Deutschland mit gefalteten Händen steht. (Lärm.) — Vorsitzender Floquet: „Ziehen Sie diesen Austrud zurück.“ — Ribot: „Ich fühle mich nicht beleidigt.“ — Floquet: „Freuen Sie sich über die Nachsicht des Herrn Ministers.“ — Déroulède schließt mit der Erklärung, die auswärtige Politik der Regierung sei Schwäche, Schwäche und wieder Schwäche. — Der Abg. Bisson ruft aus: „Wir wollen Frieden, aber mit Würde, wie er sich für ein großes Volk ziemt, denn wir sind und bleiben ein großes Volk. Selbst besetzt, bleiben wir geacht. Der beste Beweis dafür ist, daß man uns fürchtet.“ (Unruhe, Lärm, Rufe: Schluß!) — Floquet: „Ich bin nicht hier um die Redefreiheit zu unterdrücken, sondern um sie aufrecht zu erhalten.“ — Bisson: „Die Bevölkerungen, die nicht von uns lassen wollen, mögen wissen, daß auch wir von ihnen nicht lassen.“ Gegen hundert Resolutionen und Radikale haben bei der Abstimmung ihre Stimmen nicht abgegeben. Von den italienischen Ministern sind dieser Tage die 44 Ankläger der Unruhen am 1. Mai zu Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 3 Jahren verurtheilt worden. 7 Angeklagte wurden freigesprochen. — Aus Massana am Rothen Meer sind bekanntlich vor längerer Zeit verschiedentlich Auffsehen erregende Berichte veröffentlicht über die Handlungweise eines Lieutenanten Vioraggi, der systematisch Eingeborene überfallen, tödten und ausrauben ließ. Nach einer Mitteilung der „Tribuna“ wird nun in dem Bericht der Commission, welche im März d. J. mit der Untersuchung gegen Vioraggi

wegen der Vorgänge in Massaua beauftragt wurde, festzustellen, daß die dortigen, der den Gerichten überliefert sei, für die erwähnten Vorgänge verantwortlich zu machen sei, daß aber auch die damals in Massaua deselbigen Generale von der Verantwortung nicht ganz freisprechen seien. Im Uebrigen hätte die Vorgänge nicht die Bedeutung, welche ihnen beigelegt worden sei.

Ueber eine Annektion von Siam durch Frankreich gingen in letzter Zeit verschiedentliche Gerüchte durch die Blätter. Am Freitag erklärte nun Lord Salisbury im englischen Oberhause die Nachricht, daß die Franzosen die Provinz Luang-Prabang besetzt hätten, für unwar. Es sei kein Grund vorhanden, zu glauben, daß dieselben innerhalb der hundert Meilen von der Provinz gekommen seien. Er beweiße, daß, wie das Gerücht gehe, Frankreich die Unabhängigkeit Siams anzuerkennen plane, und er hoffe, Siam's Unabhängigkeit ruhe auf fester Grundlage. Ined liege kein Grund vor, Europa zu veranlassen, Siam's Unabhängigkeit zu garantiren, da nur für England und Frankreich Interessen in Betracht kämen.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Der Kaiser fuhr am Bord der „Hohenzollern“ bei außerordentlich günstiger Witterung durch die Scheeren, über Alsfund, ohne Trombitem zu berühren, nach der Insel Sorgen, woselbst die Ankunft am Sonnabend erfolgte. Der Kaiser erließ den Vorhatten und besuchte den auf halber Höhe gelegenen natürlichen Tunnel. Nach Rückkehr des Kaisers am Bord der „Hohenzollern“ wurde die Reise nach Bodo fortgesetzt. — Hier ging die Nacht um 1 Uhr bei schönem Wetter vor Anker. Um 3 Uhr früh unternahm der Kaiser mit seinem Gefolge sowie einem Theil der Offiziere der „Hohenzollern“ und der Prinzess Wilhelm“ sammt den auf letzterer befindlichen Gesellschaften eine Fußpartie nach Höhe Loebfelsen. Kurz nach 9 Uhr bei bereits eintretender ziemlich starker Hitze kehrte der Kaiser am Bord zurück. Die Weitefahrt nach Tromfö erfolgt heute Vormittag. — Als militärischen Streifen wird befähigt, daß der Kaiser den im August bei Bromberg stattfindenden großen Kavallerie-Männern beizuwohnen werde. Es werden dabei größere Reitermassen zusammengezogen und verschiedene Neuerungen in der Ausrüstung und Taktik versucht werden; man legt deshalb diesen Männern eine besondere Bedeutung bei. Den Kaiser manövern in Thüringen werden u. a. Prinz Heinrich und Prinzregent Albrecht beizuwohnen. Einladungen dazu dürften ferner ergehen an den König von Sachsen, einen bayerischen Prinzen und andere deutsche Fürstlichkeiten.

— (Daß die Minister Riquel und von Verleppsch) auf dem Bahnhofe in Wirballeen eine Zusammenkunft mit dem russischen Finanzminister gehabt haben, wird in einer Meldung des „Hamb. Corr.“ aus Gumbinnen für erfunden erklärt.

— (Herr Geh. Regierungsrath von Giraup-Wantrup) ist am Donnerstag in Arnberg in hohem Alter gestorben. Derselbe hat einst, zur Consciencezeit in den Sechziger Jahren, eine, wenn auch nicht sehr erfreuliche Rolle gespielt. Freilich war er damals noch nicht von Abel; den Namen v. Giraup trug er damals noch nicht; er hat ihn erst später dadurch erworben, daß er sich von einem Zinberlosen alten Herrn gleichen Namens adoptiren ließ. Aber die älteren Leser werden sich gewiß noch des Schulrathes Wantrup in Danzig erinnern, der in den Consciencejahren im preussischen Abgeordnetenhause den Wahlkreis Ebing-Marienburg vertrat. Er war ein drastischer Volksredner, der es mit der Logik nicht genau nahm. Seine Reden und seine Gedichte — in einem derselben wird er z. B. die schwarz-weiße Fahne als „so reinlich und so zweifelschone“ — boten dem damals noch witzigen „Klabbe-radatsch“ den dankbarsten Stoff. Von Danzig ließ sich Wantrup zunächst nach Minden versetzen — er war aus dem Lippe'schen gebürtig — und von hier wurde er nach Arnberg versetzt. Zu rühmen war an ihm, daß er die Politik nicht in sein Amt trug und selbst die Lehrer im Wahlkreis Ebing-Marienburg, die gegen die Wahl ihres vorgesehnen Schulrathes für die fortschrittlichen Gegenkandidaten stimmten und agitirten, dies amtlich nicht entgelten ließ.

— (Schulgesetz und Dotationsgesetz.) Eine Abordnung der Elementarlehrer aus Ludenwalde ist beim Kultusminister um Gehaltsaufbesserung vorfellig geworden. Der Herr Minister erwiderte, daß er den Gostlerischen Schulgelegenheitszuschuß habe, um den Lehrern einen Dienst zu erweisen; ein Schulgesetz müsse die confessionelle und materielle Lage der Lehrer klarstellen. Die Alterszulagen nur an Lehrer in Orten mit unter 10000 Einwohnern zu gewähren, sei ein Mißgriff der Regierung. Wenn die Lehrer vorläufig erst ein Dotationsgesetz wünschten, so sei das unmöglich, da dasselbe sich notwendiger Weise

auf das Schulgesetz gründen müsse, und er werde in der nächsten Session beides vorlegen. Die „Tägl. Rundschau“ hat, wie sie versichert, aus guter Quelle erfahren, daß vom Finanzministerium auch eine Aufbesserung der Gehälter der Lehrer an den höheren Lehranstalten (Gleichstellung mit den Richtern, Gehalt von 2400 bis 6000 M.) schon für den nächsten Staatsvoranschlag vorgesehen sei.

— (Reichstagswahl in Kassel.) Als das nahezu vollständige Resultat der Reichstagswahl in Kassel — es fehlt nur eine Deputation — theilt die „Kreuztg.“ folgende Zahlen mit: Pfannkuch (Soz.) 7862, Endemann (nl.) 4525, Dr. Förster (antifem.) 4170, v. Alvensleben (konf.) 1377, Martin (hess. Part.) 1321 Stimmen. Also Stichwahl zwischen Pfannkuch und Endemann. Die Wahlbetheiligung war gegen den 20. Februar 1890 um ca. 1000 Stimmen geringer. Die Sozialdemokraten haben 1318 Stimmen verloren, die Antifemiten 1142 gewonnen. Der Kartellcandidat Weyrauch, der damals zur Stichwahl kam, hatte 5966 Stimmen; nach dem Abfall der Nationalliberalen sind jetzt den Konservativen nur 1377 Stimmen verblieben. Der „Reichsbote“ betrachtet die Wahl als ein „Nennetzel für die Konservativen“ und erwähnt die Partei, „sich aufzuraffen und sich mit lebendigem Geist zu erfüllen. Als ob ihre früheren Kartellstöße konservativ gewesen wären!“ Wenn zu diesem Zwecke sich die konservative Parteileitung auch auf anderen Gebieten, als dem der persönlichen Freiden und journalistischen Schmelzkereien thätig zeigen würde, wäre das ein wesentlicher Fortschritt.“ Der nationalliberale Candidat Dr. Endemann hat sich bekanntlich als Gegner der Lebensmittelpöle und aller Ausnahmestrafen erklärt, worauf die Freisinnigen, um den Sieg des Antifemiten zu verhindern, von der Aufstellung eines eigenen Candidaten absehen. Diese Taktik ist erfolgreich gewesen. Zur Stichwahl sagt die „Kreuztg.“: „Da wir als selbstverständlich ansehen, daß sich alle Parteien zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zusammenhandeln werden, so steht zu erwarten, daß Endemann schließlich gewählt wird.“

— (Zur Auslegung des Pressegesetzes.) Als vor mehreren Wochen eine Entscheidung des III. Strafsenats des Reichsgerichts in der Strafsache gegen den Redacteur und gegen den Corrector einer Zeitung in Harburg, welche die Verantwortlichkeit des Correctors für den strafbaren Inhalt eines von ihm corrigirten Presseerzeugnisses feststellte, bekannt wurde, glaubten besonders Vorhastige, ihr Urtheil über diese juristische Ungeheuerlichkeit bis zur Veröffentlichung des vollen Wortlauts der Entscheidung suspendiren zu müssen. Diese, die jetzt in einer Beilage zum „Reichsanzeiger“ vorliegt, ist völlig gleichlautend mit dem damals bekannt gewordenen Sagen. Die „Gründe“ für die Zurückweisung der Revision des Correctors umfassen Alles in Allem 17 Zeilen. Der Schriftseher W. hat, „als er im Dienste des Angeklagten seines Amtes (als Corrector) waltete, den Inhalt des Artikels beim Lesen der Correctur kennen gelernt, das heißt also, den ehrenrührenden Inhalt des Artikels erkannt und dennoch seine Dienste als Corrector geleistet“. Er mußte deshalb nach § 49 des St.-G.-W. wegen Beihilfe bestraft werden. Unglaublich, aber war!

— (Ein interessanter Presseprozeß.) Wie ein Leipziger Antifemitenblatt meldet, ist wegen des Raasch'schen Buches „Eine jüdisch-keusche Gesandtschaft und ihre Helfer“ nicht nur gegen den Verfasser, sondern auch gegen den bekannten Agitator, den Buchhändler Theodor Frisch in Leipzig, sowie gegen die Inhaber der beiden Druckereien, die an der Herstellung des Werkes theilhaftig waren, die Anklage erhoben worden. Die Anklage lautet dahin, daß die Benannten über den kaiserlich deutschen Gesandten, Herrn M. v. Brandt in Peking, den kaiserlichen Legationssecretär Frhr. v. Kettler, den kaiserlichen Consul in Amoy, Feindel, den Wirkl. Geh. Legationsrath Lindau und das auswärtige Amt des deutschen Reiches belebige und in Bezug auf dieselben nicht erweislich wahre Thatsachen behauptet und verbreitet haben, welche geeignet seien, dieselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, und zwar öffentlich und durch Verbreitung einer Druckschrift. Als für die Beurtheilung und Bekräftigung der Angeklagten in Frage kommend sind die §§ 155, 186, 194, 196, 200 des Strafgesetzbuchs und das Reichsgesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 anaezoen.

Provinz und Umgegend.

R. Halle, 17. Juli. Den Bestimmungen der „Riebeck-Stiftung“ entsprechend, geht man jetzt mit dem Plane um, in unserer Stadt ein sogenanntes Altersverforgungshaus zu erbauen. In demselben würden Aufnahme finden: alte hilflosbedürftige Bürger, deren Witwen und Waisen, welche Unterhaltungen aus bestehenden Armentafeln noch nicht erhalten haben oder darauf verzichten — mit andern

Worten: fogen. verschämte Arme, deren es in unserer Stadt eine ganze Reihe giebt. Die Betroffenen sollen in dem Altersheim bis an ihr Lebensende unentgeltlich versorgt werden. Die Kosten des mit allem Comfort versehenen Neubaus auf städtischem Grund und Boden, neben dem neuen städtischen Siegenhause, sind auf 600 000 M. veranschlagt und sollen dem Riebeck'schen Vermächtnisse entnommen werden. Die spätere Unterhaltung der wohlthätigen Anstalt soll aus den Zinsen des verbleibenden Riebeck'schen Vermächtnisses bestritten werden.

— Wir haben kürzlich von Anlage größerer Rosenplantagen bei Delitzsch berichtet, welche auf Anregung der bekannten Leipziger Fabrik Hütherich'sche Dele Schimmel & Co. behufs Gewinnung von Rosenöl eingerichtet worden sind. Die genannte hat mit Erzeugung von Rosenöl aus deutschen Rosen vor etwa vier Jahren die ersten Versuche gemacht. Die Lösung dieses Problems ist ihr vollständig gelungen. Das aus deutschen Rosen gewonnene Öl ist bei gewöhnlicher Temperatur sehr, von schwarz grünlicher Farbe und überaus seinem Wohlgeruch. Bei 28 Gr. Celsius wird dasselbe flüchtig. Im Jahre 1887 wurden bereits 2 Kilogr. Öl und 2000 Kilogr. Rosenwasser produziert, in diesem Jahre dagegen aus 25 000 Kilogr. Blütenblättern 4,5 Kilogr. Rosenöl von vorzüglicher Beschaffenheit. Neuerdings ist auch bei der ungarische 8 km von Leipzig entferntesten Bahnstation Erdörs auf einem Grundstück von 45 Hektar eine große Rosenplantage angelegt, welche der Mittelpunkt eines dort zu gründenden Rosengebietes werden soll. Im Preise stellt sich das deutsche Öl höher als das türkische. So kostet ein Kilogramm von erstem 1250 M., gegen 600 M. für das türkische. Das deutsche Öl ist jedoch von weit größerer Reinheit als das türkische.

— Aus Erfurt berichtet die S.-Ztg.: Auf die f. Z. gegen das Zulassung von Frauen und Lehrlingen zu den öffentlichen Volksversammlungen vom 8. und 17. v. M. betreffende Verbot der hiesigen Polizeiverwaltung erlegten Beschränkungen haben die Einberufer jetzt von der königlichen Regierung als Beschwerdeinstanz den Bescheid erhalten, daß man nicht in der Lage sei, das ergangene Verbot zu mißbilligen und man die Gründe des Verbots ebenfalls anerkenne.

— Nach zwanzig Jahren! Am 9. Dezember 1870 — so berichtet Bezirksarzt Dr. Franz heute in der „Deutschen Med. Wochenchr.“ — wurde im Gefecht bei Gravant der bei der sechsten Compagnie des 94. Regiments stehende Füsiliert Fr. aus Kleinwolschenborn in Reuß j. L. durch eine Gewehrkegel, welche den rechten Tornierriemen unterhalb des Schultergelenks durchschlug, in die Brust verwundet. Er wurde zuerst in das Feldlazareth Gravant aufgenommen und von dort nach Dilsdorf gefahrt. Später wurde er nach Münster und von dort in das Garnisonlazareth zu Schlave überführt. Hier nahm man an, daß die Kugel noch im Körper wäre, ohne daß man sie fühlen oder erkennen konnte. Unablässig suchten sich alle Erscheinungen, sodas Fr. im März 1871 zum Ersatzbataillon Weimar als Reconvallescent entlassen wurde. Fr. glaubte dann in Folge bohrender und ziehender Schmerzen, daß die Kugel sich gefest hätte. Er war wegen der Verletzung noch mehrmals in Behandlung, doch hatte er 1876 eine Landwehrübung mitzumachen und wurde auch noch nach zwei Jahren eingezogen, konnte aber nur 1 1/2 Tage Dienst thun. Er kam nun ins Lazareth, wurde aber schon nach acht Tagen als „gehellt“ entlassen. Schließlich brachen an der Brust mehlfach Wunden auf. Bei allen militärischen Untersuchungen jedoch wurde Fr. wegen nicht anerkannter Invalidität mit seinen Anprüchen abgewiesen und vielfach als Simulant, ja, einmal sogar als Betrüger angesehen. Im Mai 1890 stellte er sich beim Bezirksarzt Dr. Franz in Schütz mit einer Fistel der rechten unteren Brustseite vor, in welcher ein harter Gegenstand in der Tiefe zu finden war. Bald trat fehr Gegenstand weiter hervor und wurde durch Ausschneiden mit der Scheeren Spitze als Bleistift von ziemlicher Größe konstatiert. Dann wurde im städtischen Krankenhaus die Kugel entfernt. Fr. ist zur Zeit, soweit es ihm die Verwundung der rechten Lunge mit dem Thorax ermöglicht, gesund und hat die Freude erlebt, daß ihm nahezu 6000 M. nachbezahlt wurden.

— Infolge des Hohenzollern'schen haben sich in Zwickau die Anlagen und Ufer des Schwaneitzbaches neuerdings bedeutend gefestigt und müssen von neuem aufgeschüttet werden. Auch in den südlich der Stadt gelegenen Vororten Scheibewitz und Bodna schreilen infolge dieser Erdboden-Bewegungen die Entungen der Erdschlüge fort. In Bodna müssen daher wieder einige massive Gebäude, die weit flussende Riffe und Sprünge zeigen, abgebrochen werden.

— Die an der Strecke Berlin-Zückerberg-Röderau des Directionsbereichs Erfurt gelegene Station Herzberg führt vom 1. Juli d. Z. ab zur Untertheilung von der Station Herzberg (Harz) des Directionsbereichs Harz, die Bezeichnung „Herzberg (Erfurt)“

Königl. Preuss. 185. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. August 1891.

Hierzu empfehle Antheile:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 50.	25.	12,50.	6,25.	5.	3,25.	2,50.	1,75.	1,50.	1.	0,75.

Für alle Klassen:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 200.	100.	50.	25.	20.	12,50.	10.	6,50.	6.	3,50.	3.

Listen für beide Lotterien für alle Klassen je 1 Mark.

Heinrich Wedel, Lotterie-Effecten-Handlung,

BERLIN C., Alte Schönhauserstr. 43-44.

Grüne Erbsen, geschäfte und ungeschäfte Erbsen, Bohnen und Linfen, neue Sendung u. garantirt gutgehend, empfiehlt **Otto Vergerner**, große Sigißtraße 7.

Schuhwaaren nur bester Qualität, vorzügliche Passform, noch billiger bei **J. Mehne**.

NUR an der **LONDONER Börse** ist es möglich mit nur

1 0/10

Risiko zu speculieren und **grosse Gewinne** zu erzielen.

Warum und Wie zeigt unser **Circular und Bericht**, welche wir in **deutscher Sprache** auf Verlangen **gratis und franco** versenden.

A. S. COCHRANE & SONS, Stockbrokers, 13-14, Cornhill, London, E.C.

Der neue Kursus für Zusehender, Hand- und Kunstarbeiten beginnt den **3. August**. Gef. Anmeldungen vom 28. Juli ab erbeten. **Elise Naumann**.

Preßkohlensteine in bester trockner Waare von Grube Dreierhaus bei Annenborn liefert jedes Quantum zum **Sommerpreis**. **F. W. Tänzer**.

Casino. Dienstag den 21. Juli 1891, abends 8 Uhr, **VI. und letztes Abonnements-Concert**, ausgeführt vom Fremden-Orchester des Fähring. Hof-Orchesters Nr. 12 unter persönlicher Leitung seines Stabdirigenten Herrn M. Stüger. **Billets** sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren **Weyer**, Bohlenstraße, **Heuer** (Firma: H. Wiele), Burgstraße, **Matto**, Hofmarkt, **Heinr. Schulze jun.**, H. Ritterstr.

Auszug aus dem Programm. **Admaris**, gebildet auf ägyptischen Trompeten, v. Naida. **Wandläufe** aus dem „Propheet“ von Meyerbeer.

Kaiser Fanfaren, gebildet auf Signal-Trompeten beim großen Hofkonzert vor Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm II.

Großes Schlachtenorchester 1870/71 v. Caro, unter gültiger Leitung des Kapellmeisters Herrn v. d. Fänge.

Grosse Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne, darunter Haupttreffer von

100000 Mark, **50000 Mark**.

LOSE à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

versendet **Elektrotechnische Ausstellung**, Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

!Holländische Margarine!

4% Colossaler Verdienst. 4%.

Eine der ersten holländischen Margarine-Fabriken, die bisher nur mit Grossisten gearbeitet hat, will mit der **Detailkundschaft** direct in Verbindung treten und sucht zu diesem Zwecke

an sämtlichen grösseren und kleineren Plätzen ganz tüchtige Vertreter

mit **4% Provision**,

die nachweislich grosse Erfolge aufzuweisen haben.

Es wird zu Grossistenpreisen abgegeben!

Angebote **nur mit gleichzeitiger** Angabe von Referenzen unter **K. L. 550 an Haasensteln & Vogler, A.-G., Köln a/Rh.**, zu richten.

Man verlange überall:

Rademanns Kindermehl,

die beste Nahrung für Säuglinge.

Von allen Kindernährmitteln den höchsten Gehalt an Nährstoffen und knochenbildenden Salzen.

Preis der Büchse Mk. 1,20. (H. 64000.)

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Hallesche Strasse 34** ein **Flaschenbier- und Fleischwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft** und bitte meine Freunde und Bekannten, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen. **Sämtliche Fleischwaaren sind aus der Schlächterei Hermann Fuss.**

Bei vorstehenden Arbeiten an **Polster-Möbeln**, sowie zum **Tapézieren der Stuben** empfiehlt sich **Albert Schild**, Tapézierer und Drechsler, Gessel 1, 1 Trepp.

Prächtigen Mittagstisch empfiehlt **Restaurant z. alten Defauer**.

Alle Tage **frisches gehacktes Schweine- und Rindfleisch**. **Freitags und Dienstags frische Wurst** sowie **welches und Wurstfest**. **Hermann Fuss**, Hallesche Strasse 34.

Original-Theerschwefelsäure von **Bergmann & Co.**, Berlin a. Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen, c. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Apotheker **Curtze**.

Technicum Mittweida - Sachsen - empfiehlt sein Lager von **prima Altenburger (Lehndorf-Zehma) Graufalk** besser Qualität, ferner **prima Portland-Cement** a. Sonne 180 kg 9,00 Mk., **Saargemünder Flur- und Trottoirplatten** in verschiedenen Nummern zu billigen Preisen.

Technicum Mittweida - Sachsen - a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. - Vorräthig: Stück 10 Pf. -

Cigaretten und ärt. Tabak, Cigarettenmaschinen, Cigarettenpapier, Cigarrenspitzen, kurze und lange Weifen, Spazierhüte, Weifenheile aller Art. **Br. Hoffmann, Markt 28**, Fabrik für Cigarren und Tabak.

Sommertheater Jünkenburg. Die nächste Vorstellung **Mittwoch den 22. Juli** findet in der **„Reichskrone“** statt. **Die Direction.**

Tivoli-Theater. **Mittwoch den 22. Juli**. **Gastspiel des Herrn Wilfried in Bülker**. **Der Hypochonder**. Lustspiel in 4 Akten von Moser.

Bürger-Sängerverein. **Dienstag 8 1/2 Uhr im Tivoli**. **Ter Rückband**

Einem Schuhmachergehilfen sucht sofort **Franz Steiner**, Hülferstr. 19.

Lehrlings-Gesuch. Für meine **Handlung** mit Nebenbranchen suche ich zum mögl. sofortigen Eintritt unter günstigen Bedingungen einen **Lehrling**. (H. 3586 H.) **Freiburg a/Oberrhein J. Flnke**.

Ein junger Kaufmann mit guter Handschrift wünscht seine freie Zeit mit **Rechnieren** auszufüllen und bittet ges. Anfragen in der **Exp. d. Bl.** unter **Schiffle E. H. 17** freundlichst niederlegen zu wollen.

Wadden mit gutem Genus sind zum 1. Sept. in Dienst gesucht. Zu erfragen in der **Exp. d. Bl.**

Eine **Anwartschaft** für einige **Vormittelsstunden** sofort **neuzeit** **Wismarstr. 2 II** **verleihen** gegangen auf dem **Weg** von der **Reichskrone**, **Ritterstraße**, **Schulberg** nach dem **Zinow**. **Gegen** **Belohnung** abgegeben **Kennmark Nr. 15**, im **Waldhof** zum **goldenen Stern**.

Entlaufen ein langhaariges schwarzes **Gerthend** mit gelber **Brust**. Abgegeben bei **Burbach in Kästzellen**.

Mit der **Wagn** hier wurde der **rotte Stein** eines **Steinerings**, **geh. V. H. R.**, verloren. **Gegen** **Belohnung** abgegeben **Dammstraße 11**.

Wir gratulieren unserem **Freunde Dausing** zu seinem **25. Geburtstag**. **Seine Freunde**. **Hermann credidit ein Kästchen**.

200 Mark Belohnung demjenigen, der mit **das freche** **Subjekt** nachweist, welches mit in der **Nacht** vom **18. zum 19. Juli** meine **Wurten** total **verrichtet** hat, so daß ich es **gerichtlich** belangen kann. **Wieser**, **den 20. Juli 1891**.

Ferdinand Döbel. **10 Mark Belohnung** sichere ich demjenigen zu welcher mit die **Berlin**, die mir **Fähner** wegfängt, so namhaft macht, daß ich sie **belangen** kann. **Vor** **Anlauf** wird **erwart**. **Oswald Herzig**.

Höchste und niedrigste Marktpreise vom 19. bis mit 18. Juli 1891.

Weizen, pr. 100 St. 24.- bis 21.- Mk. **Roggen**, do. 22,60 bis 21,10 „ **Gerste**, do. 18.- bis 16.- „ **Hafers**, do. 18,25 bis 17.- „ **Erbsen**, do. 21.- bis 15.- „ **Binsen**, do. 28.- bis 16.- „ **Bohnen**, do. 22.- bis 20.- „ **Kartoffeln**, do. 8.- bis 7,50 „ **Stinbleisch** (von der Seele), pro Rilo 1,70 bis 1,30 „ **Rindfleisch**, pro Rilo 1,30 bis 1,10 „ **Schweinefleisch**, do. 1,60 bis 1,20 „ **Schaffleisch**, do. 1,40 bis 1,20 „ **Kalbfleisch**, do. 1,30 bis 1,20 „ **Butter**, do. 2,40 bis 2.- „ **Eier**, pro Schock 3,60 bis 3,40 „ **Hen**, pro 100 Rilo 6.- bis 5.- „ **Stroh**, do. 7.- bis 6.- „

Marktpreis der Ferkeln in der **Bode** vom 12. bis mit 18. Juli 1891 pro Stück 9.- Mk. bis 12.- Mk.

Gierzu eine Bekan

Localnachrichten.

Merseburg, den 21. Juli 1891.

**** Zur Vorbereitung der Empfangsfeierlichkeiten für den Kaiserbesuch hierseits hatten sich auf Einladung des Herrn Bürgermeisters Reinesfarth am Sonnabend Abend 8 Uhr die Vertreter hiesiger Vereine und Corporationen im unteren Rathhaussaale versammelt. Der Herr Bürgermeister sprach zunächst seine Freude über das zahlreiche Erscheinen der Eingeladenen aus und theilte denselben mit, daß S. Majestät der Kaiser nebst seiner hohen Gemahlin am 24. August d. J., nachmittags 4 Uhr hier eintrifft werde. Weiter erklärte derselbe, daß das von der Stadtbehörde eingeleitete Festcomité die Ausschmückung des Straßenzuges vom Bahnhofe durch das Gothaerthor bis zum Schloßgartenpavillon in der Dersaltenburg, sowie die Aufstellung eines aus Mitgliedern hiesiger Vereine u. bestehenden Spaliers in Aussicht genommen habe. Die anwesenden Vertreter stellten die Mitwirkung ihrer Mitglieder bei letzterem bestimmt in Aussicht und waren auch mit den sonstigen Vorschlägen des Herrn Bürgermeisters einverstanden. Danach sollen zur Gleichrichtung des Festcomités fünf Gruppen unter besonderen Führern nach folgender Eintheilung gebildet werden: 1) Militärische Vereine, 2) Turnvereine, 3) Innungen, 4) Gesangvereine, 5) sonstige Vereine. Die freiwillige Feuerwehr bleibt für sich. In die Rufe der theilnehmenden Vereine und Corporationen wurden eingeschrieben: Bürger-Gesang-Verein, Gesangverein Lyra, Musik- und Gesangverein Irene, Umwehverein, Männer-Turnverein, Allgemeiner Turnverein, Bürgerschützen, Feuerwehr, Gesang-Verein Echo, Bürgerschützen-Gesangverein, Gesangverein Melodia, Bürgerverein, Verein ehemaliger Husaren, Ältere Kriegerverein, Gesangverein Liebertafel, Verein ehemaliger Garde, Verein ehemaliger Artilleristen, Kadaverclub, Braumen Verein, Obergefallen-Verein, Turnverein Rothstein, Volkshulclub, Gewerksinn Liebertafel, Männer-Gesangverein des Neumarkts, Dilettanten-Verein, Buchdruckerverein Gutenberg, Gesang-Verein Victoria, Schmieber, Baugewerks, Sattler, Tischler, Schlosser und Klempner, Sillmacher, Bäcker, Schuhmacher, Schneider, Loh- und Bleichgerber und die Fleischer-Innung. Letztere hat bereits dem Herrn Präsidenten von Dietz um die Erlaubniß nachgesucht, Sr. Maj. bei seinem Einzuge hierseits vorzuziehen zu dürfen. In einer anfangs August abzuhaltenden zweiten Versammlung der Vereinstreter sollen dieselben die Zahl ihrer am Spalier theilnehmenden Mitglieder angeben und die Gruppensführer wählen. Wie bei früheren bezüglichen Gelegenheiten sollen auch diesmal Militärvereine aus der Umgegend zur Spalierbildung mit zugelassen werden, falls sich solche rechtzeitig beim Vorsitzenden des Festcomités, Herrn Bürgermeister Reinesfarth, melden. Ergen 9 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.**

**** Der Turnverein „Rothstein“ hatte am Sonntag eine Erfahrung zu machen, wie sie leider in diesem Sommer keine seltenere ist. Vom herrlichsten Wetter ermutigt, traf er vormittags im Saale des „Thüringer Hotes“ seine Vorbereitungen zur Feier des sechsten Stiftungsfestes, und als der Nachmittag kam, wurden alle seine Freuden und Hoffnungen durch Gewitter und anhaltenden Regen zerstört. Das Abholen der Fahne und das geplante Schachturnen mußten unterbleiben, und die Angehörigen des Vereins sahen sich für den ersten Theil ihrer Festfeier auf ein übrigens vortreffliches Concert im Saale beschränkt. Um der Bedeutung des Tages einigermaßen gerecht zu werden, veranstalteten sie hier auch ein Turnen am Reck, von dem wir gesehen müssen, daß es und bezüglich der dabei entwickelten Thätigkeit und Eleganz die höchste Anerkennung abdrückte. Für den Abend waren Schachübungen und ein in der Regel sehr gut frequenter Ball in Aussicht genommen, der schließlich über manche Enttäuschungen hinweggeholfen hat.**

**** Ueber das Vermögen des Schneidmeisters Paul Mizlaff hier ist am 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Friedrich Wörst Kunth zum Verwalter der Masse ernannt worden.**

**** (Tivoli-Theater.)** Herrn Dir. Zauner ist es gelungen, den anerkannten Liebling der Merseburger, Herrn Wilhelm Bäcker, zu einem Gastspiel zu gewinnen und zwar Mittwoch den 22. d. M. Derselbe spielt an diesem Abend eine seiner besten Rollen, nämlich den „Birkenbock“ in dem Lustspiele „Der Hypochondr“. Wer also so recht vom Herzen lachen und sich amüsen will, der braucht am Mittwoch nur ins „Tivoli“ zu gehen. Zudemfalls werden sich alle Theater- und Kunstfreunde auf diesen Abend freuen.

los, so daß die Theilnehmer völlig durchnäßt wurden. Unter dem Drucke eines orkanartigen Sturmes schwankten die Masten der Via Triumphalis hin und her, so daß sie durch Feuerwerke mittels Leitern geküßt werden mußten. In Folge dieses Umstandes erachtete die Polizeibehörde für angemessen, den Festzug nicht durch diese Ehrenpoorte, sondern durch ein Seitenthor auf den Festplatz einzulassen zu lassen.

Um 3 Uhr begann das Festballet in der großen Festhalle. An demselben nahmen etwa 800 Personen theil. Erster Bürgermeister Schneider brachte das Hoch auf den Kaiser, Rechtsanwalt Dr. Weidemann ein solches auf das Bundes-Präsidium aus. Der Vorsitzende des Mitteldeutschen Schützenbundes, Trübschler, Leipzig, feierte die Blumenstadt Erfurt und brachte ihr ein Hoch. Im weiteren Verlaufe des Ballets wurden Huldigungsgelagere am den Kaiser sowie an den Herzog von Coburg, Gotha gerichtet. Herr Erster Bürgermeister Schneider wurde zum Ehrenmitgliede des Mitteldeutschen Schützenbundes ernannt.

Die Vetheiligung am Schießen, das von 5 bis 7 Uhr währte, gestaltete sich sehr lebhaft. Die Einrichtung der Schießstände und der Schießhallen erscheint recht zweckmäßig. Als Festort für das 14. Mitteldeutsche Bundeschießen wurde Weisensfeld gewählt. Der Vertreter der dortigen Incorporation theilte mit, daß Weisensfeld im nächsten Jahre das Fest seines 1000jährigen Bestehens feiern werde und Aussicht habe, aus diesem Anlaß auch den Kaiser als Gast in seinen Mauern zu sehen.

Probir- und Ungewöhnlich.

† Unter dem Verdachte, den Borarbeiter Stein aus Ballenstedt in der Baubau bei Tresfeld v. H. überfallen und beraubt zu haben, ist ein Mauer Namens Treulke aus Hasselfelde verhaftet worden. Ergen denselben sollen verschiedene Momente sprechen. Der schwerverletzte Stein ist noch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen; es wird befürchtet, daß der Mann den schweren Mißhandlungen erliegt. Von der geraubten Geldsumme ist noch keine Spur gefunden worden.

† Am Donnerstag waren drei Vertreter der Familie v. Seydlitz zum Besuch des nach ihrem Geschlecht benannten Kürassier-Regiments in Halberstadt anwesend und überreichten, nachdem ihnen das Regiment vorgesührt worden u. gelegentlich eines Mahles im Offizier-Casino im 1875 von Camphausen gemaltes Bild des Generals v. Seydlitz zum Geschenk. Der Commandeur dankte im Namen des Regiments und brachte ein Hoch auf die Familie v. Seydlitz aus. Ein Mitglied der Familie verlas das Generals-Portret des alten Seydlitz und übergab eine notariell beglaubigte Abschrift desselben.

† Von der herzoglich-anhaltinischen Salzwerkdirection in Leopoldsdal gibt der „M. Ztg.“ bezüglich des am 16. d. haltgehabten, von uns bereits mitgetheilten Unglücksfalls folgender amtliche Bericht zu: In der schönsten Hauptsohle des herzoglichen Salzwerkes Leopoldsdal explodirten gestern Vormittag gegen 10 Uhr, ansehnlich durch eigene Unvorsichtigkeit eines mit dem Patronenmachen beschäftigten Häusers, 15 Kilogramm Sprengpulver, es wurden hierbei vier Vergleute schwer, vier andere leicht verletzt. Der letzte der vier Schwerverletzten wurde nach vierstündigen Rettungsarbeiten verhältnismäßig wohl geborgen; es ist Hoffnung vorhanden, daß er eben so wie seine drei Kameraden dem Leben erhalten bleiben wird.

† Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am 15. d. M. in Fummelse im Braunschweigischen. Die 16jährige Dienstmagd Minna Woffe, gebürtig aus Drütte, sollte aus der Kammer der Dienstherrin, des Delonomen Heinrich Meyer, etwas holen; plötzlich erlöste ein Knall und man fand das Mädchen in ihrem Blute. Auf unerklärliche Weise hatte sich ein in der Kammer befindliches Fesching entladen und die Lebnung war dem Mädchen in den Unterleib gedrungen. Die Unglückliche ist bald darauf ihren Leiden erlegen.

† In Dresden warf sich am Freitag Mittag ein gut gekleidetes junges Mädchen von etwa 20 Jahren vor einem einlaufenden Güterzuge auf die Schienen, um sich überfahren zu lassen. Die Lebensmüde erreichte aber ihren Zweck nicht, wurde vielmehr nur den Räumern zur Seite geschleudert und erlitt nur geringe Verletzungen. Das Mädchen hatte indes gleichzeitig noch Gift genommen und starb an diesem bald danach im Krankenhaus, wohin es gebracht worden war.

† Während des Gewitters am Sonntag Nachmittag schlug der Blitz in Leipzig in einen Schuppen, in dem sich eine Schafherde befand. Von denselben wurden 36 Thiere getödtet.

Das 13. Mitteldeutsche Bundeschießen hatte am Sonntag die alte Hauptstadt Thüringens, Erfurt, zum Zielort eine nach Tausenden zählenden Menschenmenge gemacht, die schon am frühen Morgen mit den ersten Eisenbahnzügen, zu Fuß und zu Wagen aus der näheren und ferneren Umgegend herbeiströmte. Erfurt hatte sich zu diesem Besuche seinem Rufe als Blumenstadt entsprechend herrlich geschmückt und den Festplatz wahrhaft großartig hergerichtet.

Bereits am Sonnabend Nachmittag trafen die Schützen ein aus Breslau, Arnstadt, Leutenberg, Weisenseite bei Berlin, Neustrelitz, Arnstadt, Merseburg, Ohrdruf, Leipzig, Leipzig-Kleinöschger, Salzweil, Penig (Sachsen), Dillmannsdorf, Frankenhäuser, Königsle i. Th., Waltershausen, Wilsenhausen, Heildringen, Heinrichs, Sulz, Weisenseite, Gosmannsdorf bei Dresden, Meißel, Wurzen, Lamsbach, Breiting, Großschönbrunn, Buntzsch, Zudenwalde, Füssenwalde, Staffurt, Rügen, Köthen, Eckartsberga, Stadtilm, Giesleben, Arnstadt, Gießen, Botenkirchen i. L., Apolda, Orna (Sachsen), Kranichfeld, Chemnitz, Jena, Halle, Leipzig, Mosbit, Ludwigsdorf (Sachsen), Weisena a. S., Sommerda, Dillisch, Weimar, Langensalza, Waltershausen und Jella St. Blasii. Der 5^{te} Uhr einlaufende Zug brachte u. a. die Schützen aus Plauen, welche das Bundes-Banner überbrachten. Um 9 Uhr abends begann in der glänzend erleuchteten Festhalle ein großer Festkommers. Den Commers eröffnete Herr Erster Bürgermeister Schneider mit einem Hoch auf den Kaiser. — Zink-Feuerwerk begrüßte die Gäste im Namen des Festauschusses und der Vorsitzende des Mitteldeutschen Schützenbundes, Trübschler, Leipzig, brachte dem Ausschusse und der Bürgerschaft Erfurts ein Hoch.

Der Sonntag-Morgen zeigte das schönste Sommerwetter. Um 10 Uhr begann auf dem Friedrich-Wilhelmplage die Aufstellung zum Festzuge. Der große Platz war mit Feuerwerk und Polizei umstellt. 1/2 12 Uhr setzte sich auf ein Trompetensignal der mächtige, etwa 7000 Theilnehmer umfassende Zug in Bewegung. Erfurt hat selten einen gleich großartigen Zug gesehen wie den heutigen. Voran marschirte eine Abtheilung Feuerwehr, dann folgten eine Abtheilung des Reiterregiments, ein Herold, Fanfarenbläser, Blauen'sche Schützen, Bundes-Banner-Wagen, Erfurter Schützen, Wagen der Ehrengarde, der Festauschuss und eine von der königl. Gewerkschaft gestellte Gruppe. Zwei Festwagen derselben veranbaltlichten die Entwicklung der Wasserfestschiff. Krieg und Frieden bedeutete ihr erster Wagen. An den vier Ecken stehen Wisland der Schmied, Peter von Speyer, Berthold Schwarz und Nikolaus v. Dreyl. Im Innern des mit dem Wobbel der Gewerkschaft getränkten Fesens hämmern die Schmiede. Auf einem zweiten Wagen bringen einige 20 Wagen und sechs geschmückte Mädchen ein Kleingewehr. Im zweiten Zuge marschirten gegen 500 Mitglieder des Erfurter Sängerbundes. In diesen schlossen sich die ebenso eigenartig wie glänzend orangirten Jägergruppen, auf vier Festwagen vertheilt und einen großen Jagdtag darstellend. Besondere anziehend nahm sich im dritten Zuge der Kolossalwagen des Gärtnervereins „Flora“ aus. Was gärtnerischer Kunstsinne zu schaffen vermag, war hier zu einem harmonischen Ganzen vereinigt. Diesem Wagen schloß sich eine größere Abtheilung Gärtnerchören in weißen Kostümen an. Dann folgten der Gesangverein „Einigkeit“, Jahr-Turnverein, Schützen, Männerturnverein Iversgehofen und der Festwagen der Müller mit einer in Thätigkeit befindlichen Windmühle. Sehr prächtig gestaltete sich der von 250 Fabrikangehörigen begleitete Festwagen der Lampenfabrik von Kästner & Lohelmann. Weiter folgten Lotterieverein „Fortuna“, Theaterverein „Erfurt“, alte Schuhmacherinnung und Männerturnverein Erfurt mit Festwagen, auf dem unter einer Geige Vater Jahr stand, während seine Jünger an einem Barren Übungen ausführten. Im 5. Zuge bewegte sich nach der Gruppe der Ehrenfestwagen der Festwagen der Reiffabrik von Gerbrüder Wolff. Es folgten der Verein der Schiefer, Turnverein Iversgehofen und Festwagen der Weinfirma Burghardt. Die Abtheilung der Feischer-Innung führte auf einem Festwagen einen Verkaufsladen. Festwagen zeigten weiter der Verein der Brauer, der Maurer, des Wädrinnung u. Nachdem der Festzug am Rathhause angelangt war, brachte Oberbürgermeister und Stadtrath Höpner, Plauen dem Magistrat den Festzug des Oberbürgermeisters der vorigen Feststadt Plauen und übergab, dem Magistrat ein dreifaches Hoch während der Stadt Erfurt das Bundes-Banner. Herr Bürgermeister Schneider, Erfurt erwiderte die Ansprache mit einem Hoch auf die Stadt Plauen. Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Leber drach, die er den Festplatz erreichte, ein furchtbares Unwetter

**** Im Casino des fündst heute Abend das 6. (letzte) Abonnements-Concert unter Kapellmeisters Trompetercorps statt. Die etwa noch übrig bleibenden Blätter der Abonnenten werden in einem nach dem Manöver stattfindenden Concerte Gültigkeit haben.**

**** Sommertheater Jankenburg.** Aus dem Theaterbureau geht uns die Nachricht zu, daß in den nächsten Tagen auf allgemeinen Wunsch eine nochmalige Aufführung des reizenden Lustspiels „Zwei Schwiegermütter“ stattfindet. Fräul. Keres, die Verfasserin des Stückes, welche durch Krankheit längere Zeit ihrem Beruf entzogen war, tritt in dieser Vorstellung wieder auf.

Vermischtes.

*** (Neue Zugentlastungen.)** Am Mittwoch Abend gegen 7 Uhr entgleiste in Friedrichshafen (Württemberg) vor um 1/3 Uhr von dort planmäßig nach Stuttgart abgehende Schnellzug auf der Fahrt vom Stadtbahnhof zum Hofen. Die erste Maschine, welche vollständig entgleiste, rief die zweite mit sich, der nachfolgende Güterzugwagen lief ebenfalls um, so daß die Abreise nach oben gerichtet waren. Der nächste Wagen, ein Holzwagen, hielt stehen, wurde aber leicht beschädigt. Ein Zug bestand sich nach dem „Schwab. Kurier“ aus dem Personal, Verlust an Menschenleben ist nicht zu bezagen. Wäre die Entgleisung bei der Fahrt vom Hofen zum Stadtbahnhof erfolgt, so hätte leicht ein größeres Unglück entstehen können. Mit größtmöglicher Verpätung fuhr der Schnellzug von Friedrichshafen nach Stuttgart ab. — Eine weitere Entgleisung, die ebenfalls keine schwere Verletzung von Menschen zur Folge hatte, wird vom Donnerstag aus Weissen (Württemberg) gemeldet. Der dortige fällige Zug 64 der Strecke Zimringberg-Ebnort entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof. Die Maschine liegt tief eingegraben neben den Schienen, zwei Wagen hinter der locomotive sind getrennt, die übrigen nicht verunglückt, nur einzelne erlitten kleine Verletzungen. Die Ursache der Entgleisung läßt sich vorerst nicht feststellen. Auch anderweitig wurden bei der Fahrt der Zugführer und der locomotivführer schwer verletzt worden. Dagegen sind bei einer am selben Tage erfolgten Entgleisung des von Zimringberg nach Ebnort fahrenden Güterzuges keine Personen verunglückt. — Eine dritte Entgleisung wird aus Düssel-dorf gemeldet. Freitag Vormittag vor 11 Uhr ist an der Ueberführung der Grafenberger Chaussee ein Güterzug entgleist. 11 Wagen kamen von den Schienen. Der Schaden an Material ist sehr groß, verlegt ist ein Arbeiter. Aus England wird gemeldet: Am Sonnabend Morgen führten auf dem Manchester-Schiffkanal eine locomotive und 11 Waggons von einem Damm hinunter, unter dem sich zahlreiche Arbeiter befanden. Bis jetzt sind elf Tote constatirt. Viele sind verletzt.

*** (Für das Kaiser Friedrich-Denkmal bei Brest)** sind bis jetzt 269 000 Mk. gesammelt; 31 000 Mk. fehlen noch.

*** (Wettergaden.)** Der Schaden, den die Unwetter im Herbst, besonders bei Adenau angerichtet haben, wird auf 320 000 Mk. geschätzt. Der Provinziallandtag bewilligte 40 000 Mk. für die von den jüngsten Unwettern Geschädigten in der Rheinprovinz.

*** (Schiffkatast.)** Aus London wird gemeldet: Gerade als der Dampfer „Hosilla“ der Peninsular und Orientalischen Linie vor der Albert-Dock verließ, brach die Hauptdampfmaschine und nöthigte das Schiff zur Umkehr. Leider trug sich infolge Seelenes so schwere Brandwunden davon, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. *** (Rom Eisenbahnzüge überfahren.)** Als am Sonntag der letzte Zug von Laconi nach Oranzen fuhr, hatte sich zwischen Dabelno und Gruppe auf dem Bahndamm ein Soldat der hier zur Schiffsbauung weilenden Fuß-Artillerie schlafen gelegt und im Schlaf die linke Fuß auf das Schienengleis gelegt, so daß der heranbrausende Zug ihn die Hand abgerissen und ihn auch nach am Kopf verletzt. Der Arbeiter war todt, wie die „Vol. Ztg.“ mittheilt, die Gesteinsgegenstände, so rasch wie möglich nach dem Schiffsplatze zu gehen und sich um Wunden den Arm abzuwaschen und zu kühlen, worauf er ins Lazareth aufgenommen wurde.

*** (Durch Gasse getödtet.)** In Gueloo bei Gent wurde am Mittwoch beim Reinigen einer tiefen Gassegrube ein Arbeiter von den ausströmenden Gasen darat getödtet, daß er in die Grube hinabstürzte. Ein zweiter Arbeiter, der ihm zu Hilfe kommen wollte, fiel gleichfalls in die Tiefe. Einem Schiffer gelang es, einen der Arbeiter aus der Grube herauszuholen, doch fiel der zweite selbst hinein. Ihm folgte noch eine dritte Person, welche die Rettung versuchte. Schließlich gelang es, sämtliche Männer herauszuholen, jedoch waren zwei von ihnen bereits todt. Der Zustand des dritten ist lebensgefährlich.

*** (Wirkung eines Blitzstrahls.)** In den Kettenwerken von Stannich zu Cleveland (Ohio) schlug während eines mit Sturm verbundenen Gewitters der Blitz ein. 70 Angeestellte wurden für einige Zeit der Sprache beraubt, mehrere außerdem schwer verletzt.

*** (Schnellen in Australien.)** In vielen Ozeanischen Inseln, besonders in den Steppen Klein-Australiens und insbesondere in Victoria und Westaustralien wüthet gegenwärtig ein Heuschreckeneiswurm, der die Saaten vernichtet und der Landwirtschaft großen Schaden zufügt. In Transvaal sind bis jetzt mehr als 300 000 Beschäftigten von Heuschrecken bedeckt. Die ganze Gegend von den Ufern des Kapstades Meer bis zu den fruchtbarsten Boden dieses Gebietes, ist von dieser Plage heimgekehrt worden. Mehr als 5000 Arbeiter sind mit der Ausrottung der Heuschrecken beschäftigt, jedoch bisher ohne Erfolg.

*** (Katastrophe des Maschineners Eisenbahn.)** In der Fabrik des Maschineners Eisenbahn in der Fabrik, welches Unglück alle die Arbeiter der Fabrik außer Acht ließ, wurde der Arbeiter verloren gegangen. Dies wird von der deutschen Zeitung bestätigt. Der Arbeiter wurde bei ungefährer 900 Tode getödtet, indem sämtliche Insaßen des verunglückten Wagens von den Wogen verschlungen wurden. Das Wagnis seiner Unglück nicht allerdings gleich nach dem Einschlag der Fabrik. Das größte Eisenbahn-Unglück aller Zeiten ist nach dem „Encyclopädie des gemachten Eisenbahnwesens“ ein am 24. Juni 1871 vorgefallenes Brückensturz auf der mehrläufigen Westerbahn, welcher 210 Tote forderte.

*** (Wiener Sänger in Berlin.)** Die Mitglieder des Wiener Schubertbundes, 156 Sänger, sind nach einem künstlerisch sehr erfolgreichen Aufenthalt in Dresden am Sonnabend mit Entzagen in Berlin eingetroffen. Der Empfang gestaltete sich zu einem sehr herrlichen. Das erste Concert fand am Sonnabend Abend in der Pflanzgartenstr. (Einführung von K. Rebsgitt). In der neuesten Nr. der Berliner Klinischen Wochenschrift äußert sich Professor Ewald zur Frage betr. die Grenzen der ärztlichen Berufsbesugnis am Krankenbette wie folgt: Wir haben hier in eine Diskussion der Frage nach dem wissenschaftlichen Ergebnis der Verurtheilung und ihrer Bedeutung für die Heilung und Prophylaxe des Carcinoms, speziell für die Technik der Operation nicht einzutreten; andererseits sehen wir aber nicht an, zu erklären, daß die berufliche Verurtheilung von Menschen — und mögen sie noch so wichtige Fragen betreffen — wenn überhaupt, so nur von denen ausgeführt werden können, deren wissenschaftliche Name und deren über allen Zweifel erhabene humane Gesinnung die Bürgerschaft bietet, daß den betreffenden Kranken keinerlei Schaden erwachsen konnte, und welche die ganze Verantwortlichkeit dafür übernehmen. Wie sind die vielbesprochenen Mittheilungen der Herren Jabn und v. Bergmann in voller Deutlichkeit, sowohl in wissenschaftlichen Beziehungen wie in der medizinischen Praxis erfolgt. In dem Namen dieser Herren ist jede Bürgerschaft beruhigt, daß hier in keiner Weise die ethischen Grundprinzipien ärztlichen Handelns verletzt worden sind. In der Nacht zum Sonnabend ließ auch eine Meldung aus Bremen der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Dresden“ mit dem englischen Schoner „Annie Harris“ zusammen, welcher alsbald sank. Der „Dresden“ setzte nur leicht beschädigt seine Reise nach Baltimore fort. Der Dampfer „Dresden“ hatte 800 Passagiere an Bord. Vier Mann von der Besatzung der „Annie Harris“ ertranken, der Kapitän und der Steuermann wurden von dem Dampfer „Dresden“ aufgenommen.

*** (Die schiefstehende Berliner Siegessäule.)** Von bautechnischer Seite wird der Bau. Ztg. geschrieben: Wenn man von der Mitte der Menschenkette aus einen Blick auf die Siegessäule wirft, so kann man deutlich wahrnehmen, daß der eigentliche Sockel nicht auf dem Boden ruht, sondern auf der rechten Seite hinüberneigt. Der Sockel hat diese Abweichung, indem man nach der Seite des Kronenplatzes hin über den Königplatz geht, so verschwindet die Neigung allmählich bis in der Richtung der Kronenstraße. Demnach neigt sich die Säule von W. nach O. und zwar entspricht die Neigung der Mittellinie des Sockels zur vertikalen, wie eine einfache Messung ergeben hat, einem Winkel von ca. 25 Min. also im Verhältnis zu der Vertikalen von ca. 1° 30' entspricht, ziemlich bedeutend. Ueber die Ursachen, welche jene merkwürdige Schiefstellung, die hauptsächlich seit dem Sturz des Kronenplatzes, vielleicht schon während des Baues eingetreten ist, hervorgerufen haben, kann man sich natürlich nur auf Vermuthungen beschränken. Es wäre möglich, daß ein ungleichmäßiges Setzen des Fundaments der Säule ihre jetzige Lage gegeben hätte, was aber sehr unwahrscheinlich ist, da das Monument ganz ausgezeichnet fundirt worden ist. Der Kern der Säule ruht auf einem mächtigen Fundamentsockel aus Rintenermauerwerk, das auf einem 6 m tiefen, auf bestem Baugrund stehenden Kalksteinfundament aufliegt. Ferner wäre es möglich — und das ist die Richtung der Neigung — daß unmittelbar über der stützenden Basis, auf welcher die Säule aufliegt, ein oder mehrere horizontale Querschnitte während des Baues entstanden sind, welche sich unter dem Einfluß der kalten Winde mit der Zeit erweitert und die seitliche Neigung des ganzen Sockels hervorgerufen haben. Mögt sich endlich feststellen, was dem Schreiber dieser Zeilen nicht gelungen ist, daß die Hebelvorrichtungen, mittelst welcher die schweren Gesteine und die mächtigen Bronzeplättchen, aus denen die Figur der Siegesgöttin zusammengesetzt ist, aufgezogen worden sind, an der westlichen Seite angebracht waren, ohne durch ein Gegengewicht auf der entgegengesetzten Seite auszubalanciren zu sein, so kann man mit ziemlicher Sicherheit die Behauptung aufstellen, daß durch diesen Umstand die Hebelvorrichtungen hervorgerufen worden ist. Wie dem auch sei, die Gefahr für die Stabilität der Säule ist auch nicht im Entferntesten vorhanden und wie die columnen Trajana wird noch Jahrhunderte dieses Denkmal monumentaler Architektur die große Zeit, der es geweiht war, den Nachkommen offenbaren.

*** (Deutsches Jura.)** Wie die „Berl. Ztg.“ zuverläßig erfährt, will der Breslauer Magistrat die deutsche Turnerschaft einladen, das nächste Turnfest in Breslau abzuhalten.

*** (Die elektrischen Hinrichtungen.)** New York, 16. Juli. Die Doctoren Ward und McDonald haben dem Director der Hochschulen von Sing Sing, New York, einen Bericht über die elektrischen Hinrichtungen vorgelegt. Derselbe lautet: Die Untersuchungen, welche heute Morgen als erste bei der Anwesenheit von Sing Sing, New York, Joseph Wood und Schiffsarzt Jago im Auftrage von Sing Sing unter ihrer Aufsicht durch Elektricität vollzogenen Hinrichtung zugehen waren, unterbreiten ihnen hiermit auf ihr Verlangen den nachstehenden Bericht: Die Verurtheilten gingen gefest und ohne Hilfe in das Hinrichtungszimmer und nahmen nach einander ohne den geringsten Widerstand oder Protest auf dem Hinrichtungstische Platz, indem sie sich ruhig die Elektroden anlegen und sich binden ließen. In jedem Falle trat, sobald der elektrische Strom geschlossen wurde, sofortige Bewußtlosigkeit ein. Der elektrische Strom wurde ohne Unterbrechung so lange fortgesetzt, bis das Herz seine Thätigkeit eingestellt hatte. In jedem einzelnen Falle trat der Tod aufsehnend schmerzlos ein. In Uebereinstimmung mit dem Gesetze des Staates wurde in jedem Falle so bald wie nur möglich nach der Hinrichtung in unserer Gegenwart und unter Aufsicht von Dr. J. A. Van Gieson aus New York eine Leichendruck vorgenommen. Die Beobachtungen des heutigen Tages beweisen zu unserer Ueberraschung, daß die Hinrichtung durch Elektricität jeder anderen bisherigen Methode überlegen ist. Ergebnis (ges.) Carlos F. McDonald, Samuel D. Ward.

*** (Von Koken zerstückelt.)** In Lyon wurde Wittwoch nachts Frau Bois-Garnier von ihren Pflicht toll gewordenen Knecht im Bett angefallen und zerstückelt. Auf das Zimmergeheul der Frau eilten Nachbarn herbei, welche die Thiere todtzuschlugen und die Frau in's Hospital überführten, von wo sie zu Hause gebracht werden soll.

*** (Von einer Helikopter deutscher Seeleute.)** Die unter ganz besonderer Verlebenslage 14 englischen Seeleuten das Leben gespart haben, bringen amerikanische Rettungen entbaltene Berichte. Kapitän Green

von Hugo vom deutschen Dampfer „Sophie“ unter dessen Leitung diese Rettung erfolgte, erzählt das Nähere darüber in folgender schlichten Weise in der „Norddeut.“: „Der deutsche Landdampfer „Sophie“ aus Gesehmiten, Kapitän Georg von Hugo, verließ Carlshaus am 3. Juni morgens in Wasserballast nach Newport und passirte am 3. Juni morgens an der Südküste von Island Kajak- und Boot-Fischerbojen. Hatten die ersten 6 Tage schwere D. S. O. Stürme, so hatten wir bei sehr niedrigem Barometerstande, dabei viel Regen und Nebel. In der Nacht vom 8. auf den 9. Juni hatten wir entsehrlich hoher See einen orkanartigen von D. S. O. nach W. N. W. laufenden Wirbelsturm, der am 9. Juni vormittags in einen zerschmetterten W. S. O. Sturm überging. Das Barometer war von 28,38 Millibar bis zu 28,64 gemindert, der Sturm ließ sehr schnell und sehr heftig die Compaßrichte, die See lief hoch und gab von allen Seiten. Trodem wir den Dampfer so gut wie verloren und nach dem Kopf in die See zu legen versuchten, nahmen wir doch anhaltende stürmische Wassermassen über, die uns das Nachbord-Rettungsboot und alle losen Sachen auf dem Deck zertrümmerten. Während dieses anhaltenden Unwetters haben wir am 10. Juni 7 Uhr morgens auf ungefähre 43° N. br. und 18° W. l. lang. Höhe ein treibendes, in die Richtung gelingendes Schiff. Wir hielten darauf zu und fuhrten ganz in die Nähe. Das ist wohl ein deutsches Schiff, die englische Bark „Egler“ von Capitan Peter-Mann, die das Schiff von dem Wasser und dem Wind sehr heftig polgeland; Groß- und Kleinnach war über Bord gegangen, trieben längereit und hatten die Besetze der Bark ganz oder gefahren. Das Besetzt war unter Wasser und ergab sich, die Boote über Bord geschlagen. Die Mannschaft hatte sich auf das hinterste getrieben und dort festgehalten. Ich ließ sofort unser zweites Rettungsboot fertig machen, doch weigerten sich meine sämtlichen italienischen Matrosen in dasselbe zu gehen, da die See zu hoch und gefährlich sei. Ich ließ nun das „Sophie“ wieder dicht an der „Egler“ vorbei laufen und rief den Kapitän auf letzterer zu, ich würde in dieser Nähe bleiben und sofort, wenn es etwa schlimmer werden würde, mit einem Boote verlassen und die Boote zu holen. Es weichte dann der ganze Tag und die folgende Nacht anartig, und die See ließ höher wie zuvor. Am Morgen des 11. Juni mit Tagesanbruch hatten wir die „Egler“ verloren, doch fand ich die Bark nach vierstündigem Hin- und Herfahren wieder und beschloß nun die Rettung der armen Schiffbrüchigen auf jeden Fall zu versuchen. Ich ließ das zweite Rettungsboot unter Commando des ersten Steuermanns Heinrich Meyer besetzen, und zwar durch den zweiten Steuermann S. Meyer, den Bootsmann Karl Krenning, den Zimmermann Heinrich Mitterniet und den Schiffschloß Heinrich Schmidt, ich selbst ging als Steuerer und legte die „Sophie“ unter vor die Breitseite des Bracks, und zwar so, daß die Breitseite unseres Dampfers das ganze Operationsfeld so viel wie angänzlich vor den heranzulaufenden Seebegern schützte. So gelang es uns mit vieler Mühe und Anstrengung von 8 bis 11 Uhr vormittags, erst 7 und dann wieder 7 Mann der Besatzung und einen Hund von Bord des Bracks an Bord der „Sophie“ zu bringen, wo dann in hinreichender Weise für Unterkunft und gute Verpflegung der Geretteten gesorgt wurde. Nachdem wir unter Rettungsboot wieder aufgeführt und eingenommen hatten, ließen wir mehrere Boote nach Newport fort. Am 18. Juni langten wir glücklich in Newport an, und wurden die Schiffbrüchigen von der weiteren Fürsorge des englischen Kommandos überliefert.“

*** (Unfälle kleinen Bringen in der Sommerfrische.)** Aus London berichtet man: Die richtigen Ferien begannen für die jungen Prinzen erst, als ihre Mutter am Montag in Zellthone eintraf. Denn ohne „Mama“ vor der Späße nicht vollständig. Am Dienstag in aller Frühe unternahm die Kaiserin einen langen Spaziergang mit ihren Söhnen nach dem Strande, zu einer Stunde, als die meisten Bewohner des Ortes noch in den Federn lagen. Nachmittags wurde eine Spazierfahrt in die prächtige Umgegend unternommen. Das Gefolge bestand aus zwei Fußmännern und einem der Bedier. Es war der Geburtstag eines Prinzen und deshalb wurde der Tage so familiär in der Wohnung der Kaiserin eingenommen. Dann kam der Altesse. Jagend und schickend schossen die fünf kleinen Jungen aus der kleinen Gartenbahn von South Beach, welche nach dem Strande führt. Die vier ältesten hatten weiße Matrosenanzüge an mit blauen Kragen und Strämpfen und hohen Stiefeln. Drei trugen farblichfarbene Lam O'Shanter's und der vierte einen breitrandigen Semmelhut. Prinz Oscar war weiß gekleidet und seine langen flachschneidigen Haaren saum unter seinem Riesenschnitt hervor. Die Prinzen nahmen eine Kugel Handwetter, Schuppen und Eimer, Peitschen und Hängel mit und begannen sofort die Arbeit in dem weichen Sand. Die Kaiserin steckte sich mitten unter ihre spielenden Kinder. Das Gesicht des Kronprinzen strahlte vor Entzagen, als er seiner Mutter die ersten Wunden zeigte, welche er gefunden hatte. Prinz Wilhelm fuhr seinen Eimer weg und legte sich an die Seite der Kaiserin. Einer der jüngsten Prinzen trug der Mutter auf den Schooß, streichere ihr die Wangen, während ein anderer sorgfältig den Sand von ihrem Kleide wusch, den seine älteren Brüder in ihrem Arbeitsfeld darauf geworfen hatten. Das ging nur fortwährend so; „Schaun hier, Mama“, „Schaun dort, Mama“. Das Antlitz der Kaiserin strahlte im reinsten Mutterglück. Während Wäntzen wurden vorgebracht. Einer hat, die Kaiserin möge ihm ein Rettungsboot machen lassen, so die hohe Frau ihr Nachbargewand und verfertigte kunstgerecht ein Schiffchen, welches unter dem Jubel des jungen Volkes in die See gelassen wurde. Nur der Kronprinz verließ auf seiner Suche nach alterthümlichen Steinen. Das wiederbot den Prinzen Wilhelm. Er hätte gerne gesehen, daß sein älterer Bruder ihm geflossen hätte, seinen Eimer mit Seewasser zu füllen. Ihn sein wiederholter Ruf „Wilhelm!“ keine Beachtung fand, übermannt ihn das Gefühl und er warf ein Steinchen nach der Wende, wo der Uebelthäter stand und erinnerte auf die Wunde der Kaiserin. Kaiserin von Deutschland an seine Pflichten als Bruder „Wilhelm“ ließ sich dadurch bewegen, an den Leichentanten von Wilhelm theilzunehmen. Er verlangte seine Schippe; Wilhelm antwortete, die sei kaputt, er müsse seine Hände nehmen. Breite Kraft vollendete das Schiffchen des Leibes. Jetzt aber entsand die Schwierigkeit, ihn zu füllen. Die Wellen gingen so schnell zurück, daß der Eimer immer nicht voll werden wollte. Da hat Prinz Wilhelm seinen Freund, den Diener, das Wagnis zu unternehmen. Der Diener tauchte den Eimer in die See, während der Prinz die Nachbische seines tiefsten Freundes hielt, damit sie nicht aus würden.

Redaction, Druck und Verlag von E. B. Kober in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Ersteint:
Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag,
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expediton: Dölgerstr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 142.

Dienstag den 21. Juli.

1891.

* * Das Eisenbahnunglück zu Eggolsheim.

Ueber die Entgleisung des Berliner Feriensonderzuges auf dem Bahnhof zu Eggolsheim am 4. d. hat die Generaldirektion der bayerischen Staatseisenbahnen endlich eine amtliche Mitteilung ergeben lassen, welche so ziemlich alles das bekämpft, was über die Ursache des Unfalls bisher bekannt geworden ist. „Das die Entgleisung, heißt es in der Mitteilung der Generaldirektion, im Zusammenhang steht mit Veränderungen, welche in der Spurenlage der Station Eggolsheim vorgenommen wurden, dürfte mindestens wahrscheinlich sein.“ Die Thatfache, daß die Herstellung eines zweiten Geleises auf einer der Hauptlinien, welche der Verkehr zwischen Berlin und München berührt, gerade in der Zeit vorgenommen wurde, in welcher dieser Verkehr erfahrungsmäßig die größten Dimensionen annimmt, steht also fest. Daß ein solches Verfahren an sich schon unzulässig ist, liegt auf der Hand. Die amtliche Mitteilung besagt weiter: „Nachdem die Verlegung des Hauptgeleises in der Station Eggolsheim am 2. Juli vorgenommen war, während welcher Arbeit das Geleise außer Benutzung gesetzt wurde und Zugkreuzungen in der Station nicht stattfanden, wurde das Geleise am 3. Juli wieder in Betrieb gesetzt, so daß am 3. und 4. Juli vor dem verunglückten Zuge andere Züge die Strecke anstandslos passirten. Hierbei waren für die verschiedenen Geleise die vorgeschriebenen Signalstellungen behufs Langsamfahrens angebracht. Der erste Zug, welcher am Morgen des 4. Juli das verschobene Geleise passirte, war ein Güterzug ohne Personenbeförderung, während der Feriensonderzug la (d. h. der erste Berliner Ferienzug) in Folge Kreuzungsanordnung das Ausweichgeleise der Station Eggolsheim benützte.“ Weßhalb der erste Ferienzug von dem umgelegten Geleise ferngehalten wurde, wird ebensowenig aufgeklärt, wie die weitere Frage, weshalb für den 2. (verunglückten) Zug eine gleiche Vorsicht nicht beobachtet wurde. Diese Frage ist um so dringender, als die Generaldirektion zugiebt, daß das Geleise nicht in Ordnung war. „Wichtig ist, fährt die amtliche Mitteilung fort, daß der Führer der Locomotive des vorgenannten Güterzuges eine Unregelmäßigkeit in der Seitenlage des verschobenen Geleises beobachtet und darüber dem in der Nähe postierten Wechselwärter Mitteilung gemacht hat. Letzterer hat auch sofort nach Abfahrt des Zuges Untersuchung vorgenommen und, nachdem er eine, die Benutzbarkeit des Geleises nicht ausschließenbe Spurverweiterung beobachtet, den betreffenden Arbeiter für die Geleiseregulierung hiervon in Kenntnis gesetzt.“ Hier drängt sich die weitere Frage auf, ob der Stationsvorstand von dieser „Spurverweiterung“ Kenntnis gehabt hat? Es genügt doch nicht, daß eine so wichtige Veränderung des Geleises, wie diejenige ist, welche der Führer der Locomotive des Güterzuges beobachtete, den mit der Verlegung der Geleise beauftragten Arbeitern mitgeteilt wird. Die Generaldirektion geht über diesen Punkt schweigend hinweg, indem sie in ihrer Mitteilung also fortfährt: „Es wird nun Sache weiterer gerichtlicher und außergerichtlicher Untersuchung sein, zu erheben, in wie weit hier dem Bahnunterhaltungspersonal eine strafbare Schuld beigemessen werden muß und wie weit diese mit der Jugentleistung in Zusammenhang gebracht werden kann.“ Die Generaldirektion scheint damit zuzugeben, daß das verschobene Geleise, obgleich nach Durchfahrt des Güterzuges eine Spurverweiterung constatirt worden ist, in diesem Zustande verblieben ist, mit andern Worten, daß bis zum Eintreffen des Berliner Sonderzuges 1b nichts geschehen ist, den ordnungsmäßigen Zustand des Geleises wieder herzustellen. Während die Mitteilung über die Schuld des Bahnunterhaltungspersonals der gerichtlichen und außergerichtlichen Untersuchung über die Entscheidung vorzuziehen ist, so bezieht sich der Hauptpunkt mit

Bemerkung: „Es wäre wohl ein Gebot der Vorsicht gewesen, die Strecke vor Passiren des ersten Tageszuges einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen und mit bereit gehaltener Mannschaft die als möglich (!) vorauszusetzenden Unregelmäßigkeiten auszugleichen; unter allen Umständen aber die auf das betreffende Geleise angewiesenen Züge vor Passiren der gefährdeten Stelle zum Stehen zu bringen und hierdurch zum schrittweisen Langsamfahren zu veranlassen.“ Weßhalb es gewesen wäre, diese „Vorsicht“ anzuwenden, ob die der technischen Beamten oder des Stationsvorstandes, deutet die „Mitteilung“ in keiner Weise an, so daß in der That der Verdacht nahe liegt, es sei die Absicht, die Schuld einem armen Teufel von Arbeiter aufzuhalsen, im Uebrigen aber Alles beim Alten zu lassen. Der eigentlich Schuldige ist in diesem, wie in früheren Fällen der — Sclendrian in Verwaltung, Leitung und Aufsicht. Ob die untergeordneten Instanzen ihre Pflicht gethan haben oder nicht, ist eine Sache für sich. Verantwortlich der Öffentlichkeit gegenüber ist der Bahnhofsvorstand, der zugelassen hat, daß ein Extrazug mit 2 Locomotiven und 25 Waggons über ein neu angelegtes, in Folge anhaltenden Regens defekt gewordenes Geleise ohne Anwendung der äußersten Vorsichtsmaßregeln geleitet wurde. Unter den obwaltenden Umständen wäre, die erhöhte Aufmerksamkeit des beteiligten Personals, welche nach der Ansicht der Generaldirektion den Unfall „wahrscheinlich“ vermeiden hätte, absolute Pflicht gewesen. Daß es daran gefehlt hat, kann nur die Schuld des Systems sein; und daß die Generaldirektion dieses vertheidigt, wird das Vertrauen in die bayerische Staatseisenbahnverwaltung nicht gerade erhöhen.

Politische Rederei.

Zur Russifizierung Finnlands macht ein



Bezeichnend hierfür ist das Scheitern eines Versuchs des Gouverneurs von Wiborg, General Gripberg, der sich mit großem Eifer bemühte, irgend eine Kundgebung zu Stande zu bringen, welche die Verkündung des Kaiserpaars über den ihm bis dahin bereiteten fühlten Empfang mildern könnte. Der

Gouverneur wendete sich an den Delegirten des alademischen Gesangsvereins in Helsingfors mit der Bitte, er möge die Mitglieder veranlassen, Blümannstrand während des Aufenthalts der kaiserlichen Familie daselbst zu besuchen. Der Gouverneur unterkürzte seine Einladung durch den Hinweis, daß ein solcher Besuch allen Beteiligten Vortheile bringen würde. Der Dirigent, Baron Knorring, antwortete indessen, daß weder die Stimmung im Lande noch die ökonomische Lage der akademischen Sängereine solche wäre, um die Annahme dieser Einladung zu gestatten. General Gripberg glaubte nun, ohne Rücksicht auf das in erster Linie hervorgerufene Motiv der Ablehnung, den Dirigenten durch die Zusage eines Honorars von 150 Mk. für jeden Sänger umstimmen zu können. Das Anerbieten, welches man selbstverständlich als eine Verlegung empfand, wurde jedoch kurz und bündig abgelehnt.

In der französischen Deputirtenkammer brachte am Freitag der Deputirte Laur über eine angebliche Verhaftung des Pasjwanges an der Grenze Deutschlands und die Verweigerung von Pässen gegenüber französischen Staatsangehörigen seitens der deutschen Wächter in Paris eine Interpellation ein, der fast tägliche Begründung schloß und die nach lebhafter Verhandlung in glänzender Weise zu Gunsten der Regierung entschieden wurde. Die Sitzung ist besonders gekennzeichnet durch eine Entschiedenheit des Auftretens der Regierung, welche derselben gegenüber den gewissenlosen Hegezeiten der Herren von der Boulangue und ihrer offenen und versteckten Freunde nicht angelegentlich genug zu öfterer Wiederholung empfohlen werden kann. Einem Drahtbericht der „Voss. Zig.“ entnehmen wir noch folgendes: Die Regierung, so sagte Minister Ribot unter anderem, braucht die ihr gebotenen Rathschläge nicht, sie kennt ihre Pflicht. Sie will aber wissen, ob sie bei deren Erfüllung auf das Vertrauen der Kammer rechnen kann. Wenn ich Ihnen sage, daß eine aufgeworfene Frage der auswärtigen Politik hier nicht erörtert zu werden braucht, müssen Sie es mir aufs Wort glauben. Ich verlange also im Namen des Gesamtkabinetts, daß Sie Herrn Laur's Anfrage ohne Datum vertragen. (Beifall im Centrum, Murren bei den Radikalen.) — Laur erklärte, er habe Urkunden vorgelesen, man könne diese nicht unbedenken zurückerufen. — Déroulède sagte, er wolle einem Minister kein Vertrauen bewilligen, der vor Deutschland mit gefalteten Händen steht. (Lärm.) — Vorsitzender Floquet: „Ziehen Sie diesen Ausdruck zurück.“ — Ribot: „Ich fühle mich nicht beleidigt.“ — Floquet: „Freuen Sie sich über die Nachsicht des Herrn Ministers.“ — Déroulède schließt mit der Erklärung, die auswärtige Politik der Regierung sei Schwäche, Schwäche und wieder Schwäche. — Der Abg. Pichon ruft aus: „Wir wollen Frieden, aber mit Würde, wie er sich für ein großes Volk ziemt, denn wir sind und bleiben ein großes Volk. Selbst besieg, bleiben wir geehrt. Der beste Beweis dafür ist, daß man uns fürchtet.“ (Unruhe, Lärm, Rufe: Schluss!) — Floquet: „Ich bin nicht hier um die Redefreiheit zu unterdrücken, sondern um sie aufrecht zu erhalten.“ — Pichon: „Die Bevölkerung, die nicht von uns lassen wollen, mögen wissen, daß auch wir von ihnen nicht lassen.“ Gegen hundert Reaktionen und Radikale haben bei der Abstimmung ihre Stimmen nicht abgegeben.

Von den italienischen Richtern sind dieser Tage die 44 Ankläger der Unruhen am 1. Mai zu Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 3 Jahren verurtheilt worden. 7 Angeklagte wurden freigesprochen. — Aus Massawa am Rothen Meere sind bekanntlich vor längerer Zeit vertheidigtlich Aufsehen erregende Berichte veröffentlicht über die Handlungsweise eines Lieutenant's Lavaggi, der systematisch Eingeborene überfallen, tödten und ausrauben ließ. Nach einer Meldung der „Tribuna“ wird nun in dem Bericht der Commission, welche im März d. J. mit der Untersuchung gegen Lavaggi